

„Bibel in gerechter Sprache“ - eine alternative Bibelübersetzung?

~ von Thomas Jeising ~

Seit dem 31. Oktober 2006 ist ein Buch auf dem Markt, das bereits einigen Wirbel verursachte. Selbst in der *Frankfurter Allgemeinen* und in der *Zeit* wurde darüber diskutiert, ob die so genannte „Bibel in gerechter Sprache“ eine angemessene Bibelübersetzung darstellt oder ein vermessener Angriff auf die Grundlage des Glaubens ist. Im Laufe der Zeit haben sich auch die meisten Kirchenleitungen geäußert, einzelne wohlwollend - so EKHN-Kirchenpräsident Dr. Peter Steinacker - , aber die meisten kritisch. Dr. Martin Hain, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, etwa fand mit zahlreichen Begründungen und Beispielen auf einem Symposium am 20. April 2007 in Kassel: „Was also ist nach alledem zu sagen? Nehme ich die ‚Bibel in gerechter Sprache‘ zur Hand, weiß ich nicht mehr, ob wirklich ‚stimmt‘, was ich dort lese oder ob es nicht schon weit über einzelne Wortinterpretationen hinausgehende interesselgeleitete Auslegung ist. Entspricht es tatsächlich dem, ‚was dort steht‘? Genau genommen muss ich erst Hebräisch und Griechisch lernen, um die Sachgemäßheit dieser Übersetzung überprüfen und mir ein eigenes Urteil bilden zu können“. Und schließlich: „Auf die ‚Bibel in gerechter Sprache‘ ist, wenn es darauf ankommt, kein Verlass“.

Inzwischen ist die „Bibel in gerechter Sprache“ (BigS) in vielen Gemeinden angekommen, wird teilweise sogar im Gottesdienst benutzt. Örtliche Pfarrer und Pfarrerrinnen empfehlen den Gemeindeglieder, selber zu prüfen, sich ein Bild zu machen oder einen Eindruck zu verschaffen, wie hier 52 Theologinnen und Theologen darum bemüht waren, in wissenschaftlicher Auseinandersetzung den griechischen und hebräischen Texten gerecht zu werden. Leider sagen sie nicht, wie man den prüfen soll und damit ist nahegelegt, dass man eben nur einen „Eindruck“ gewinnt. Der kann durchaus positiv ausfallen, denn die BigS hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den Bibeltext nicht nur möglichst verständlich zu übersetzen, sondern ihn auch in drei Bereichen dem gegenwärtigen Zeitgeist anzupassen. So soll die Bibel zur Dienerin der feministischen Theologie, der Befreiungstheologie und des jüdisch-christlichen Dialogs werden. Denn es ist den 52 Theologinnen und Theologen nicht genug durch ihre Auslegung den vorhandenen Bibeltext zu deuten, sie wollen den Bibeltext ändern. Die Bibel selber fordert uns auf alles zu prüfen und das Gute zu behalten. Dabei aber ist sie selbst der Maßstab, mit dem wir prüfen sollen. Wenn aber der Maßstab geändert wird, dann kann kaum eine Prüfung stattfinden.

Obwohl es dem Theologenteam neben vielen philologischen Irrtümern auch gelungen ist, einzelne Verse und Passagen sehr gut wiederzugeben, gibt es keinen Zweifel, dass eine Prüfung dieser „Bibel“ nur zu einem Schluss kommen kann: Die BigS mag als theologisches Buch eine Berechtigung haben - obwohl man sich über die feministische Theologie oder Befreiungstheologie an anderer Stelle besser informieren kann -, aber mit dem Anspruch Bibel sein zu wollen, ist sie ein Angriff auf die Grundlagen des christlichen Glaubens und der Kirche und damit ein Angriff auf Glaube und Kirche selbst.

Ich nenne dafür die wichtigsten Gründe:

1. Obwohl die Herausgeber der BigS das - wie sie selbst sagen - nicht wollen, wird durch den Titel „Bibel in gerechter Sprache“ nahegelegt, dass andere Bibelübersetzungen Juden, Frauen und sozial Benachteiligten gegenüber ungerecht seien. Sprache kann aber gar nicht gerecht oder ungerecht sein. Gerecht ist ein moralisches Urteil und bezieht sich auf die Sprecher. Dann waren

also die Schreiber der Bibel ungerecht oder andere Übersetzer oder sind es die, die bei ihrer Lutherbibel oder einer anderen Übersetzung bleiben, oder sogar Gott selbst, wenn er den Bibeltext so gewollt hat? Und so wird nicht nur nahegelegt, dass die Bibel selber Ungerechtigkeit transportiert, es wird in einigen Anmerkungen genauso gesagt.

2. Die Übersetzer sehen die Bibel offensichtlich nicht als Gottes Wort, sondern als Produkt von Männern aus dem Orient und der Antike. Das lassen sie auch kräftig in ihre Übertragungen einfließen. Damit stehen sie zwar auf der Seite des Hauptstroms gegenwärtiger bibelkritischer Theologie, haben sich aber gegen den Glauben der Christenheit und der Bekenntnisse gewandt. Sie halten diesen Glauben offensichtlich für ein Gedankenprodukt frommer Menschen. Sie selbst aber wollen die Bibel zur Dienerin ihrer eigenen Theologien machen und können diese mit ihrer verfälschten „Bibel“ nicht mehr prüfen.

3. Die Übersetzer vertreten Irrlehren, die die Kirche im Verlauf ihrer Geschichte ausdrücklich abgelehnt hat und lassen sie in ihre Übertragung einfließen. So leugnen sie die Gottheit von Jesus Christus. Sie wenden sie gegen die Dreieinheit Gottes, des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sie verneinen die Personhaftigkeit des Heiligen Geistes.

4. Um antisemitischen Missbrauch der Bibel zu verhindern, wird der Wortlaut einiger Stellen willkürlich geändert. An anderen Stellen will man dem Judentum entgegenkommen, indem man rabbinische Auslegung christlicher vorzieht. Die Bibel ist nicht antisemitisch. Es ihr auf diese Weise zu unterstellen, schiebt die Verantwortung für die Judenfeindlichkeit vom Menschen auf die Bibel ab.

5. Um dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit nahezukommen, werden entgegen der historischen Wahrheit nicht nur Pharisäerinnen, jüdische Priesterinnen und weibliche Schriftgelehrte erfunden. Vielmehr werden die Namen Gottes grundsätzlich als männlich missverstanden und um der Gerechtigkeit willen mit weiblichen Gegenstücken ergänzt. Gott sei nicht Vater, sondern Vater und Mutter. Der Heilige Geist wird zu „die Geisteskraft“. Gott, der Allmächtige wird zu Gott, die Macht. Der Ewige wird durch die Ewige ergänzt. Und im Übrigen soll der Leser sich aus einer Auswahl jeweils einen ihm beliebigen Gottesnamen wählen. So schafft sich der Mensch seinen eigenen Gott. Er spricht nicht mehr mit Ehrfurcht, den Gott an, der sich uns mit Namen offenbart hat, sondern überträgt seine Erfahrungswelt von männlich und weiblich und seine Vorstellung von Gerechtigkeit zwischen Mann und Frau in eine Gottheit hinein. Das ist nichts anderes als Götzendienst.

Die BigS und der Umgang mit ihr sind ein trauriges Beispiel dafür, wie weit sich große Teile der evangelischen Theologie und der Kirche bereits selbst ausgehöhlt haben. Dabei erreicht die BigS nicht einmal ihre Ziele: Obwohl man Juden einen Gefallen damit tun will, Jesus auf eine Stufe mit den damaligen Rabbiner zu stellen, müssen sich Juden mit Grausen von einem solchen Alten Testament abwenden. Die zugrunde gelegte Vorstellung von Geschlechtergerechtigkeit ist in Wahrheit eine Idealisierung der Weiblichkeit, was sich etwa daran zeigt, dass in der BigS der Teufel und die Dämonen konsequent männlich bleiben und ihnen keine Teufelinnen und Dämoninnen an die Seite gestellt werden. Aber statt dass Pfarrerinnen und Pfarrer zusammen mit ihren Kirchenvorständen nun ihre Gemeindeglieder informieren und sie stark machen, zu einem begründeten Urteil über die BigS zu kommen, wird behauptet, mit ihr könnten wir das Wort Gottes so hören, dass wir es heute verstehen. Das Gegenteil ist der Fall.